

Editorial

Unantastbare Götter in Weiss

Der Sterilgut-Spezialist Frédy Cavin sagt, es sei erschreckend, was man bei Inspektionen in Spitälern zum Teil vorfinde. In diesen Hightech-Tempeln der modernen Medizin werden Darmsonden unsachgemäss desinfiziert und sorglos in nicht keimfreie Holzkästen gesteckt. Ist das denn zu fassen?

Die Spitäler unterlassen es auch, gravierende Vorfälle etwa mit OP-Geräten oder Implantaten rigoros den Behörden zu melden. Man darf davon ausgehen, dass sie eigentlich wissen, dass sie damit die Gesundheit ihrer Patienten gefährden, weil die Gefahr besteht, dass fehlerhafte Produkte weiter eingesetzt werden.

«Das System lässt es zu, dass die schwarzen Schafe meist unantastbar bleiben»

Immer wieder stösst man bei Recherchen auch auf Probleme mit Ärzten. Einige haben zu nahe Beziehungen zur Industrie. Ein anderer implantiert Prothesen, informiert seine Patienten aber nicht, wenn das

Implantat wegen gravierender Mängel vom Markt genommen wird. Dann gibt es solche, die kaputte Implantate wieder herausoperieren, diese sogenannten Revisionsoperationen den Behörden aber nicht mitteilen. Obwohl das allenfalls weitere Opfer verhindern könnte.

Und am Schluss kämpfen Patienten, die zu Schaden gekommen sind, praktisch auf verlorenem Posten für ihre Rechte. Bei dieser Zeitung haben sich in den letzten Wochen Leser und Leserinnen gemeldet, die wegen Falschoperationen den Job verloren, IV beziehen, gegen Depressionen kämpfen oder mit ständigen Schmerzen leben müssen. Einige versuchen mit Anwälten, die sie kaum bezahlen können, oder Rechtsschutzversicherungen, die nur zurückhaltend mitmachen, wenigstens den entstandenen Schaden vergütet zu erhalten. Die meisten aber geben auf. Es wird ihnen gesagt, dass sie gegen die Hersteller von Medizinprodukten und die Götter in Weiss wenig Chancen hätten. Kaum je kommt es zu Verurteilungen wegen Ärztefehlern oder Fahrlässigkeiten in Spitälern. Und weil fehlbare Ärzte oft ihr Versagen nicht zugeben wollen, gibt es für die Patienten auch keine Entschädigung aus der Arzthaftpflichtversicherung.

Sicher leistet die Mehrheit der Ärztinnen und Ärzte Hervorragendes und setzt sich zum Teil bis zur Erschöpfung für die Patienten ein. Das muss an dieser Stelle betont werden. Doch das heutige System lässt es zu, dass die schwarzen Schafe meist unantastbar bleiben.

Bei der im Frühjahr anstehenden Debatte im Parlament über die Reform des Medizinprodukterechts darf es deshalb ruhig auch mal darum gehen, wie geschädigte Patienten besser zu ihrem Recht kommen könnten – statt immer nur darüber zu reden, dass Reformen die Med-Tech-Branche zu sehr einengen könnten.

Catherine Boss,
Recherche-Desk



catherine.boss@sonntagszeitung.ch
www.facebook.com/sonntagszeitung

Inspektionen zeigen: Spitäler desinfizieren nicht richtig



Catherine Boss, Vanessa Mistic
und Barnaby Skinner

Bern Nach einer Herzoperation glaubte Daniel Buchholz*, sein Leben würde nun einfacher werden. Vier Jahre vergingen, bis sich der Senior 2017 plötzlich krank fühlte, als hätte er sich eine Grippe zugezogen. Er wurde immer schwächer, die Ärzte kämpften um sein Leben – doch diesen Frühling starb der Mann. Laborwerte zeigten eine Infektion mit Mycobacterium chimaera, ein der Tuberkulose ähnlicher Bazillus.

Stefan Wagner* hingegen lebt, er kann seine Geschichte erzählen. Wagner weiss seit jungen Jahren, dass er eine undichte Herzklappe hat. Mit 48, als ihm beim Skifahren und Biken immer schneller die Luft ausgeht, lässt er im April 2014 sein Herz am Unispital Basel operieren.

Bald nimmt er das Fitnesstraining wieder auf. Er steht auf dem Crosstrainer und wundert sich: Der Puls ist höher als sonst, für dieselbe Strecke braucht er länger als früher. Im Frühjahr 2015 wacht er nachts schweissschvitzend auf, sein Pyjama klatschnass. Wegen Kurzatmigkeit wird Wagner ins Spital eingeliefert. Nach einem monatelangen Ärztemarathon endlich die richtige Diagnose: Infektion mit dem Mycobacterium chimaera. Auch er.

Schuld ist mutmasslich ein mit Bakterien kontaminiertes Operationsgerät. In der Schweiz erkrankten mindestens 12 Patienten wegen des Bakteriums, weltweit über 100. Sie alle wurden am Herzen operiert, immer stand ein Kühlgerät des weltweit tätigen britischen Herstellers Livanova im OP. Wagners Anwalt, der Basler Nicolai Fullin, ist überzeugt: «Die Bakterien stammen aus

Unsterile Geräte machen Patienten krank

Hersteller von Medizinprodukten liefern mit Keimen befallene Ware – und Spitäler waschen Darmsonden nicht richtig

Implant Files – Recherchen führten zu Untersuchungen



250 Journalisten aus 36 Ländern enthüllten weltweit Missstände bei Medizinprodukten. Der Recherche-desk der Tamedia hat eine Versechsfachung der Rückrufe und den Implantate-Skandal um die künstliche Bandscheibe Cadisc-L publik gemacht. Seither untersuchen eine Taskforce der Hirslanden-Gruppe und die Berner Staatsanwaltschaft den Fall.